

Der Weg zu Gott— nur über die Kirche?

Von Pastor D. Peter Brunner
Elberfeld

Niemand hat Gott je gesehen, der ein-
geborene Sohn, der in des Vaters
Schoß ist, der hat es uns verkündigt.

Joh. 1, 18

Wer den Sohn leugnet, der hat auch
den Vater nicht, wer den Sohn be-
kennt, der hat auch den Vater.

1. Joh. 2, 23

Denn „wer den Namen des Herrn
wird anrufen, soll selig werden.“ Wie
sollen sie aber den anrufen, an den
sie nicht glauben? Wie sollen sie aber
an den glauben, von dem sie nichts
gehört haben? Wie sollen sie aber
hören ohne Prediger? Wie sollen sie
aber predigen, wo sie nicht gesandt
werden?

Röm. 10, 13—15

Preis 10 Pfg.

1937

Druck und Verlag der Louis Heuserschen Buchdruckerei
Neuwied am Rhein

I.

Unser Schriftchen redet von Gott. Es redet sogar von einem Weg zu Gott. Können wir Menschen überhaupt von Gott reden? Dürfen wir dieses Wort überhaupt in den Mund nehmen? Was wissen wir denn von Gott? Hat jemand von uns Gott je gesehen? „Gott“ — ist das nicht einfach ein Wort, hinter dem ein großes dunkles Rätsel steht? Als der Apostel Paulus seinerzeit durch die Straßen Athens ging, sah er einen Altar, der trug die Inschrift: „Dem unbekanntem Gott.“ Hatten die Athener mit dieser Inschrift nicht trefflich zum Ausdruck gebracht, daß Gott ihnen in Wahrheit unbekannt war? Gewiß, diese Athener hatten ihre Götter, Zeus, Hera, Apollo, Athene, und andere mehr. Aber was waren diese Götter anders als Bilder ihrer eigenen Seele, in denen sich ihre menschlichen Erlebnisse und Sehnsüchte zu übermenschlichen Gestalten zusammengeballt hatten. Der Gott, der in Wahrheit und allein Gott ist, war und blieb ihnen in der Tat ein unbekannter Gott. Wer kennt Gott? Der Gott, den wir Menschen aufgrund unserer menschlichen Erlebnisse, Sehnsüchte und Erkenntnisse uns vorstellen, dieser uns Menschen aus unserem Herzensgrund heraus bekannte Gott, ist nicht Gott, sondern ist wie Zeus oder Apollo ein Traum unseres Herzens.

Heute meinen zwar viele, sich ohne weiteres „gottgläubig“ nennen zu können. Wir müssen diese „Gottgläubigen“ gleich zu Beginn unserer Überlegungen fragen: Woher wißt ihr denn von diesem eurem Gott? Habt ihr ihn je gesehen? Hat er je zu euch ein Wort gesagt? Was antwortet ihr? Ihr wollt seine Stimme vernommen haben in dem Blute, das in euren Adern kreißt? Ihr wollt ihn gespürt haben in der Geschichte eures Volkes? Das, was da in euren Adern rollt, das, was da in der Geschichte unseres

Volkes sich als Kraft entfaltet, das nennt ihr Gott? Nichtwahr, dieser euer Gott lebt solange, wie das Blut kreist in den Adern eures Volkes, und wie die Kraft dauert, die die Geschichte eures Volkes gestaltet! Und weil Gott nicht gut sterben kann, darum muß das Blut in euren Adern ewig kreisen und die Kraft dieses Volkes sich ewig verjüngen!

Wißt ihr „Gottgläubigen“, was ihr da sagt, wenn ihr hier das Wörtlein „ewig“ in den Mund nehmt? Habt ihr vorher auch den Tod gefragt, ob er euch gestattet, hier von der Ewigkeit eures Blutes und eures Reiches zu sprechen? Steht ihr auf so gutem Fuß mit dem Tode? Habt ihr etwa einen Pakt mit ihm gemacht, daß er das Blut in euren Adern ewig kreisen und die Kraft eures Volkes in ewiger Jugend strahlen läßt? Seid ihr so sicher, daß der Tod nicht eines Tages mitten in diesem Volke drin stehen könnte, um es sterben zu lassen? Stirbt dann nicht auch euer Gott, wenn euer Blut stirbt und euer Volk mitstirbt? Ja, steht der Tod nicht schon in deinem Leben drin? Du, mit dem ich jetzt rede, du wirst gewiß sterben. Du bist jetzt schon ein Sterbender, gehst von Tag zu Tag deinem Grab entgegen. Sag, wo ist dein Gott, wenn kein nordisches Blut mehr in deinen Adern kreist? Wo ist dein Gott, wenn du im Grabe liegst und verfaulst? Verfault dann auch ein Stück Gott mit dir? Ist's so bei jedem, der stirbt? Mit jedem Tod, der gestorben wird, stirbt auch ein Stück Gott mit? Und mit jedem neuen Leben, das eine Mutter gebiert, wird ein Stück Gott neu geboren? Ist's so, ein immer sterbender und ein immer neu sich gebärender Gott? Ein Gott, der also völlig hineingezogen ist in das Entstehen und Vergehen, in Geburt und Tod? Und bist du so sicher, daß die Geburt stärker ist als der Tod? Wie, wenn der Tod schon in der Geburt drin säße, sich verborgen, versteckt in die Geburt hineingenistet hätte und eines Tages auch dort sein grünes Gesicht zeigen würde, um sein Siegespannier unmittelbar am Quell der deutschen Kraft aufzupflanzen? Sind nicht hunderte von Völkern gestorben, einfach ausgestorben? Dein Volk sollte die einzige Ausnahme sein und ewig, ewig sein? Glaubst du

das im Ernst? Hast du einen Garantieschein dafür in der Tasche, daß unser Volk nicht stirbt? Ich habe diesen Garantieschein nicht! Ein Gott, der Stück für Stück sterben kann, und Stück für Stück neu geboren werden kann, ein Gott, der schließlich eines Tages nicht mehr geboren wird, sondern nur noch stirbt, ist kein Gott, sondern ein Göze, ein „Nichts“, wie die Bibel sagt. Darum ist der Gott der völkischen Religion nicht Gott, sondern ein toter Göze, ein Wunschtraum, der dir eines Tages zerplagen wird wie eine Seifenblase. Und dann??

Ja, dann steht du vor dem gähnenden Abgrund des Nichts! Hast du einmal dieses Wörtlein Nichts durchgedacht? Welcher Abgrund der Verzweiflung, welch namenlose Trauer, welche Nacht des Elendes liegt in diesem schaurigen eisigen Nichts beschlossen! In diesem Nichts enden alle Wege, auf denen der Mensch von sich aus, aus seinem Herzen und Kopf heraus einen Gott finden will, einen Gott, den er sich ausdenkt nach den Gesichtern seiner Seele. Das ist der Fluch, der über allem alten und neuen Heidentum liegt, daß es nicht zu dem allein wahren Gott hindurchfinden kann, sondern ins Nichts führt. Wer ein Stück dieser Welt — und sei es das höchste und edelste Stück dieser Welt — auf den Thron Gottes setzt und mit dem Mantel des Ewigen umkleidet, der hebt in Wahrheit den Tod auf den Thron Gottes, der betet in Wahrheit das tötende grausige Nichts an. Denn die Welt vergeht mit ihrer Lust. Die Welt vergeht mit ihren Völkern und Rassen. Die Welt vergeht mit Fleisch und Blut. Die Welt vergeht mit ihren Göttern und Gözen. Da ist kein Weg zu Gott, weil der Gott, der allein und in Wahrheit Gott ist und bleibt, in der Welt ein unbekannter Gott ist und bleibt. Niemand hat Gott je gesehen. Gott wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann. Es gibt für uns Menschen auf dieser Erde überhaupt keinen Weg zu Gott, wenn Gott nicht zuvor einen Weg zu uns gegangen ist, sich

uns bekannt gemacht und uns den Weg gezeigt hat, der allein zu ihm führt. Wenn der unbekannt Gott sich selber uns nicht bekannt macht, bleiben wir in der ewigen Nacht des tödlichen Nichts gefangen. Wenn Gott selber uns sich nicht anzeigt und zu uns spricht: seht, da bin ich, das bin ich, das ist der Weg zu mir, dann ist alles hoffnungslos, dann bleibt alles dunkel.

II.

Gott ist einen Weg zu uns gegangen! Gott hat sich uns bekannt gemacht in seinem Sohn, Jesus Christus, geboren von Maria, der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus und am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten. Jesus von Nazareth ist die einzige Stelle in der ganzen weiten Welt, wo Gott sichtbar in einem Menschen wie du und ich in Erscheinung getreten ist und sich uns offenbart hat. „Nicht als ob jemand den Vater gesehen hätte; denn nur der eine, der von Gott gekommen ist, der hat den Vater gesehen. — Kein Mensch hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der an des Vaters Brust liegt, der hat uns Kunde von ihm gebracht.“ ER spricht auch zu dir: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als durch mich Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Wie kannst du da noch sagen: zeige uns den Vater? Glaubst du denn nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist? — Ich und der Vater sind eins.“¹⁾

Jesus Christus ist die Offenbarung des Gottes, der in einem unzugänglichen Licht wohnt. Jesus Christus ist der Weg Gottes zu uns und darum unser Weg zu Gott. Jesus Christus, das ist das Licht, das aufgeleuchtet ist mitten in der

¹⁾ Vgl. Joh. 6, 46; 1, 18; 14, 6—10; 10, 30. Die Bibelstellen sind oben nach der Übersetzung von Dr. Hermann Menge angeführt. Diese Übersetzung ist erschienen in der Württemb. Bibelanstalt zu Stuttgart.

Sinsternis unserer Menschennacht. Jesus Christus, das ist das Leben, das erschienen ist mitten in der Welt des Todes. Jesus Christus, das ist „Immanuel“, d. h. Gott mit uns, mit uns armen, sündigen elenden Kreaturen. Jesus Christus, das ist das Evangelium, die frohe Botschaft, die rettet vor dem ewigen Verderben alle, die sie hören und glauben bis ans Ende.

Freilich, das alles können wir uns nicht selber sagen. Das Wort von Jesus Christus muß uns gesagt werden, muß uns verkündigt werden als die frohe rettende Botschaft. Daß Gott selber in Jesus Christus einen Weg zu uns Menschen gegangen ist, das kann kein Mensch aus sich heraus wissen. Daß Gott Mensch wird, um uns zu retten, das ist eine Weisheit, die die Welt nicht ahnt und nicht ahnen kann. Ja, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und wovon keines Menschen Herz eine Ahnung hat, das verkündigt dir die frohe Botschaft von Jesus dem Christus. Wenn die Gottesfrage überhaupt in unserm Herzen aufgewacht ist — und wer könnte diese Frage in seinem Innersten ganz verstummen lassen? — dann muß die Antwort auf diese Frage gleichsam von außen an uns herankommen. Denn aus uns heraus gibt es keine Antwort auf die Frage nach Gott. Aus uns heraus quellen nur nichtige Gottesbilder, nach den Bildern unserer Seele geschaffen. Aus unserm Geist, aus unserm Herzen und aus unserm Blute quellen nur Götzenbilder hervor! Die Antwort auf die Frage nach Gott hat in der Tat kein Menschenauge gesehen und kein Menschenohr gehört und kein Menschenherz je geahnt. Diese Antwort auf die Frage nach Gott kommt nicht aus uns, sondern kommt von Gott her, ist von Gott selbst hergekommen zu uns in Jesus Christus. Jesus Christus allein ist die Antwort Gottes auf unsere Frage nach Gott. Darum ist das Wort „Jesus Christus“ nicht ein Wort aus unserem Sinn und aus unserem Herzen, sondern Jesus Christus ist ein direktes Wort von Gott her an uns.

An diesem Wort von Gott her, an der Wahrheit und Wirklichkeit des Wortes Jesus Christus hängt unser aller Heil. Geht es

uns nicht um die Frage nach dem Heil, geht es uns nicht um die Frage: wie kann ich selig werden? dann haben wir überhaupt noch nicht im Ernste nach Gott gefragt. Unser Fragen nach Gott ist so lange eine Spielerei, und zwar eine unverschämte, gedankenlose Spielerei, solange es uns nicht bei solchen Fragen ums Seligwerden geht. Aber es geht nun einmal bei uns allen um das große letzte Entweder-Oder, entweder ewige Verdammnis oder ewiges Leben. Alle Fragen des Menschen, die Frage der Nahrung und der Kleidung, die Frage der Wissenschaft und der Kunst, die Frage der Politik und des Volkes sind vorlechte Fragen gegenüber der Frage nach deinem und meinem ewigen Geschick. Alle diese vorlechten Fragen müssen verblaffen gegenüber der einen unheimlich drohenden Frage: Bin ich gerettet ewiglich, oder bin ich verloren ewiglich? Erst wenn die Frage nach der Rettung und der Verlorenheit aufgebrochen ist, erst dann ist die Frage nach Gott gestellt. Erst dann, wenn einmal alle anderen Fragen dieser Erde vor dieser letzten Frage nach deinem Heil verblafft sind, erst dann verlangst du überhaupt nach einem Weg zu Gott. Erst dann wirst du ahnen, was es heißt, daß Gott in Jesus Christus die lösende, begnadigende, heilschenkende Antwort auf deine Frage gegeben hat. Erst dann wirst du es, so Gott will, fassen, daß in der Tat an diesem Wort von Gott her, das in Jesus Christus zu dir geredet ist, dein Heil, unser aller Heil hängt. Niemand kommt zum Vater, niemand findet Gott und in Gott das Heil, außer durch JHN, in dem der Vater zu uns gekommen ist.

III.

Wir haben erkannt, daß wir von der Offenbarung des göttlichen Heilswillens in Jesus Christus aus uns heraus nichts, wirklich gar nichts wissen können. Wir haben erkannt, daß wir uns von diesem rettenden, heilenden Wort, das Gott im Retter und Heiland gesprochen hat, keine Silbe selber sagen können. So gewiß Gott im Himmel ist und wir auf der Erde, so gewiß können wir die

Heilsbotschaft nicht selber in unserem Geist und Herzen finden, so gewiß muß sie uns von außen her, von Gott her gesagt werden. Darum hat Jesus Christus, der auferstandene Herr, selbst angeordnet, daß nach seinem Weggang zum Vater doch noch Menschen da seien, die an seiner Stelle, in seinem Auftrag und in seiner Vollmacht der Welt das Wort von JHM als Heilsbotschaft verkündigten. Diese von Christus so unmittelbar mit der Verkündigung der Heilsbotschaft beauftragten Menschen sind die Apostel. Mit der Vollmacht des Siegers über Sünde, Tod und Teufel sendet der Auferstandene seine Gesandten aus, zu verkündigen das Evangelium aller Kreatur: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet alle Völker zu meinen Jüngern, in dem ihr sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes tauft, und lehret sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid versichert: ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Weltzeit. — Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. — Wer euch hört, hört mich, und wer euch verwirft, verwirft mich; wer aber mich verwirft, verwirft den, der mich gesandt hat. — Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, und wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten. — Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist auf euch kommt und werdet Zeugen für mich sein in Jerusalem wie in ganz Judäa und Samaria, ja bis ans Ende der Erde.“²⁾

Diese Worte Jesu enthalten die Stiftung seiner Kirche auf dieser Erde. Denn da, wo die Apostel im Gehorsam gegen die Sendung Jesu und seinen Befehl, die Heilsbotschaft verkündigen, wo die, die dieser Botschaft glauben, sich taufen lassen, das Brot des Abendmahls brechen und den Namen des Herrn anrufen, da ist die Kirche Jesu Christi auf Erden da. „Sie hielten aber treu an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft, am Brotbrechen

²⁾ Vgl. Matth. 28, 18—20; Joh. 20, 21; Luk. 10, 16; Joh. 20, 23; Apg. 1, 8; Text nach Menge.

und am Gebet fest.“³⁾ Das ist die Geburt der Kirche Jesu auf Erden.

Dieser Kirche Jesu Christi ist das Amt gegeben, auch nach der Apostelzeit bis zum jüngsten Tag den Menschen bindend und lösend das Wort vom Heil in Christo Jesu zu sagen. Ohne diese apostolische Verkündigung der Kirche von Jesus Christus gibt es keine Rettung für die Menschen auf dieser Erde. Wenn das Wort von Christus dir nicht zu einem „nahen“ Worte wird,⁴⁾ wenn du dieses Wort nicht durch den Glauben in deinem Herzen und durch das Bekenntnis in deinem Munde und durch die Anrufung des dreieinigen Gottes auf deinen Lippen hast, dann kannst du nicht gerettet werden. Wer den Namen des Herrn mit gläubigem Herzen anruft, der wird gerettet werden. Wer den Namen des Herrn kennt, diesen Namen im Glauben bekennt und auf ihn allein vertraut, der hat den Weg zu Gott gefunden, dem ist Heil widerfahren. Aber wie sollen die Menschen den Namen des Herrn anrufen, ohne zum Glauben an ihn gekommen zu sein? Wie sollen die Menschen an den offenbarenden Namen des Herrn glauben, ohne von ihm gehört zu haben? Wie sollen die Menschen aber von dem offenbarenden Namen des Herrn hören, ohne daß er ihnen durch die frohe Botschaft verkündigt worden ist? Wie sollen aber Menschen da sein, die den rettenden Namen des Herrn verkündigen, ohne dazu von dem Herrn beauftragt und ausgesandt zu sein? Also kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber geschieht im Auftrag Christi. Ohne die apostolische Sendung durch Christus keine Verkündigung der Heilsbotschaft! Ohne Verkündigung der Heilsbotschaft kein Hören des rettenden Wortes! Ohne Hören des rettenden Wortes kein Glaube! Ohne Glaube an das gepredigte Evangelium keine Vergebung der Sünden und keine Rechtfertigung vor Gott! Ohne Glaube an das gepredigte Evan-

³⁾ Apg. 2, 42.

⁴⁾ Lies zum folgenden Röm. 10, 5—17.

gelium kein Bekenntnis des Mundes zu Jesus als dem auf-
erstandenen Herrn! Ohne Glaube an das gepredigte Evangelium
keine Anrufung des rettenden Namens des Herrn! Ohne recht-
fertigenden Glauben, ohne bekennenden Glauben, ohne anrufenden
Glauben kein Heil, keine Rettung! Also kommt uns das Heil
allein aus dem Glauben, der Glaube aber allein aus
der Predigt des Evangeliums, die Predigt des Evan-
geliums aber allein aus dem Auftrag und der Sen-
dung Jesu Christi, Jesus Christus aber allein aus
der Sendung des Vaters. So hat es Paulus beschrieben! Man
lese das 10. Kapitel des Römerbriefes!

So haben es auch unsere Väter beschrieben! Man lese den
5. Artikel des Augsburger Bekenntnisses vom Jahre 1530, in dem
es also heißt: „Solchen Glauben (nämlich solchen rechtfertigenden,
rettenden, heilbringenden Glauben) zu erlangen, hat Gott das
Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sakrament gegeben, dadurch
er, als durch Mittel (wie durch Instrumente, Werkzeuge), den
heiligen Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wenn er will,
in denen, so das Evangelium hören, wirkt.“ Was ist uns damit
gesagt? Dies: Gott hat in seinem unerforschlichen Heilsratschluß be-
schlossen, die Menschen nicht anders zu retten als durch die Predigt
des Evangeliums und die Darreichung der Sakramente. Evan-
geliumspredigt und Sakramentsdarreichung sind die Mittel, die
Werkzeuge, durch die Gott den heiligen Geist gibt. Evangeliums-
predigt und Sakramentsdarreichung sind die einzigen Mittel,
durch die Gott den heiligen Geist gibt und dadurch Glaube, Ver-
gebung der Sünde, Friede und Freude und alles Heil dem Menschen
schenkt. Evangeliumspredigt und Sakramentsdarreichung sind „die
äußerlichen Stücke“, von denen Luther gesagt hat, daß sie „sollen
und müssen vorangehen ... also daß Gott es beschloffen
hat, keinem Menschen die innerlichen Stücke zu geben
ohne durch die äußerlichen Stücke“. Wer sich also von
der Predigt des Evangeliums und von der heiligen
Taufe und von dem heiligen Abendmahl selbst schei-

det, der scheidet sich damit von seinem Heil. Wer die „äußeren Stücke“ verwirft, wer das gepredigte Wort und die dargereichten Sakramente verwirft und verachtet, der verwirft und verachtet damit den Herrn Christus selber. Wer aber den Herrn Christus verwirft und verachtet, der verwirft und verachtet damit den, der ihn gesandt hat, Gott. Wer aber Gott verwirft, der ist von Gott verworfen.

Aber beachten wir zum Schluß dies: Nicht alles, was sich Evangeliums Predigt nennt, ist in Wahrheit gehorsame Predigt des Evangeliums. Nicht alles, was sich Sakramentsdarreichung nennt, ist in Wahrheit gehorsame Sakramentsdarreichung. Ach, wie ist im Laufe der Jahrhunderte die apostolische Botschaft in Wort und Sakrament bald da, bald dort verdorben worden! Wie hatten die Reformatoren gegenüber der römischen Irrlehre und gegenüber den Schwärmern ihrer Zeit zu kämpfen und zu ringen darum, daß die Verkündigung der apostolischen Heilsbotschaft wieder in den Gehorsam gegen Jesu Auftrag zurückgebracht und in solchem Gehorsam erhalten würde. Dazu hat Luther seine Katechismen geschrieben, dazu hat Melancthon mit anderen zusammen das Augsburger Bekenntnis verfaßt, dazu haben Pfarrer und Theologen vor 400 Jahren in Schmalkalden über Luthers Glaubensartikel (den „Schmalkaldischen Artikeln“) beraten, auf daß in der Christenheit wieder deutlich würde, was lautere Verkündigung des Evangeliums und rechter Gebrauch der Sakramente wäre. In unseren Tagen hat die Kirche Jesu Christi erneut zu kämpfen gegen die neue (und doch so alte!) Irrlehre der „Deutschen Christen“. Darum haben wir im Jahre 1934 auf der 1. Bekenntnisynode der Deutschen Evangelischen Kirche in Barmen gegenüber den Irrlehren unserer Zeit gesagt, wo heute in unserm Land die Scheidelinie zwischen rechter und falscher Verkündigung des Wortes Gottes verläuft. Wo aber das Evangelium tatsächlich gemäß dem Bekenntnis der Kirche recht verkündigt wird und die Sakramente tatsächlich dem Befehl Jesu gemäß dargereicht werden, da ist die apostolische Kirche Jesu Christi auf dieser Erde da. So

haben es unsere Väter im Augsburgischen Bekenntnis bezeugt, wenn sie sagen, diese eine heilige christliche apostolische Kirche sei allein da, „wo das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut des Evangelii gereicht werden.“ Mehr ist nicht notwendig; aber dies ist notwendig, auf daß Kirche sei bei uns. Mag die Kirche eine noch so jämmerliche Gestalt haben, mag sie noch so schwach und kümmerlich dastehen, da, wo tatsächlich das Evangelium rein gepredigt wird und die Sakramente tatsächlich nach dem Befehl Jesu gereicht werden, da ist die Kirche Jesu Christi. Wo aber die Kirche Jesu Christi ist, da geht das Wort vom Heil im Schwange. Wo aber das Wort vom Heil im Schwange geht, da sind durch Gottes Gnade auch Menschen da, die glauben, bekennen und den Namen des Herrn anrufen. „Denn so du mit deinem Munde bekennst Jesum, daß er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn glaubt wird nicht zuschanden werden. . . . So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.“

Der Weg zu Gott — nur über die Kirche? Hier ist unsere Antwort in zweimal fünf Sätzen:

1. Von uns aus gibt es überhaupt keinen Weg zu Gott; einen Weg zu Gott gibt es nur in dem Weg, den Gott zu uns gegangen ist.
2. Jesus Christus, das fleischgewordene Wort, Mariens Sohn, ist der eine Weg Gottes zu uns; darum kommt niemand zu Gott, es sei denn durch Jesus Christus, der da spricht: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich“.
3. Wir haben diesen Jesus Christus in unserer Mitte nur da, wo die apostolische Verkündigung, die dieser Jesus Christus selber befohlen und geordnet hat, im Schwange geht.
4. Wir haben diese von Christus befohlene und geordnete apostolische Verkündigung in unserer Mitte nur da, wo das Evan-

gelum tatsächlich rein gepredigt und die Sakramente tatsächlich gemäß der Stiftung Jesu dargereicht werden.

5. Wir haben diese lautere Predigt des Evangeliums und jene stiftungsgemäße Darreichung der Sakramente in unserer Mitte nur da, wo das Bekenntnis der Kirche Jesu geglaubt, bekannt, bezeugt und gelehrt wird.

Aber an diesem Ort des lautereren Wortes und des rechten Sakramentes haben wir das Gnadenangebot des lebendigen Gottes in seinem Christus gegenwärtig in unserer Mitte. An diesem Ort des göttlichen Gnadenangebotes — und an diesem Ort allein — da sind wir gerettet im Glauben und in der Hoffnung. Da haben wir das Heil, da fassen wir Immanuel, den Gott für uns, den Gott bei uns, den Vater unseres Herrn Jesu Christi und durch ihn auch unsern Vater.

Nun gehen wir dieselben fünf Sätze rückwärts noch einmal durch und finden so fünf weitere Sätze, die im Grunde dasselbe noch einmal, aber nun in einem neuen Lichte sagen:

1. Wer sich von dem Bekenntnis der Kirche Jesu scheidet, scheidet sich von der lautereren Evangeliumspredigt und der rechten Sakramentsdarreichung.
2. Wer sich von der lautereren Predigt des Evangeliums und den stiftungsgemäß dargereichten Sakramenten scheidet, der scheidet sich von der apostolischen Verkündigung der Kirche, die Jesus Christus, der auferstandene Herr selbst befohlen und selbst geordnet hat.
3. Wer sich von dieser apostolischen Verkündigung der Heilsbotschaft in Wort und Sakrament scheidet, der scheidet sich von Jesus Christus; ein Bruch mit der Kirche des reinen Wortes und des rechten Sakramentes ist ein Bruch mit Jesus Christus, Gottes und Mariens Sohn.
4. Wer sich von diesem Jesus Christus scheidet, ist damit von Gott geschieden.

5. Wer aber von Gott geschieden ist, ist von seiner Seligkeit geschieden und geht verloren.

Wir müssen es allen denen bezeugen, die heute ihre Taufe verleugnen, das Abendmahl verachten, der Evangeliumspredigt den Rücken kehren und die Kirche Jesu Christi damit verlassen, daß sie das ewige Gericht des Zornes Gottes dadurch auf ihr Haupt herabziehen und ewiglich verloren gehen, wenn sie nicht Buße tun, umkehren und zurückfinden zum Sohne Gottes. Wir bezeugen es allen denen, die „gottgläubig“ sein wollen, aber von der Kirche Jesu abfallen, daß sie damit von dem Herrn Christus abfallen und so in Gottes Zorn hineinfallen. Wir bezeugen es allen, die es angeht, daß die apostolische Verkündigung der Kirche für Gott „ein Wohlgeruch Christi ist bei denen, die gerettet werden, und bei denen, die verloren gehen: für die letzteren ein Todesgeruch zum Tode, für die ersteren ein Lebensgeruch zum Leben. Und wer ist zu solchem Dienst tüchtig? Nun, wir machen es nicht wie so viele, die aus Gottes Wort ein Gewerbe machen; sondern aus reinem Herzen, ja, im Auftrage Gottes vor Gottes Angesicht in Christus reden wir“. So spricht die eine heilige christliche apostolische Kirche durch den Mund des Apostels Paulus im 2. Kapitel des 2. Briefes an die Korinther. Wer Ohren hat zu hören, der höre!